

6. Der französische Absolutismus

a) Die Herrschaft Ludwigs XIV.

Frankreich war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der stärkste und reichste Staat Europas geworden. Von 1643 bis 1715 war

Ludwig XIV. König. Was seine Vorgänger begonnen hatten, vollendete er, indem er alle Macht in seiner Hand vereinigte. Er schaffte das Amt eines ersten Ministers ab und ließ die Generalstände nicht mehr zusammentreten. Diese Versammlung von Vertretern des Adels, der Geistlichkeit und des Bürgertums besaß früher das Recht, die Steuern zu bewilligen. Ludwig XIV. erließ selbst die Gesetze und wachte über ihre Durchführung. Gleichzeitig war er auch der oberste Richter des Königreiches.

Zu Beamten, die sich in den ersten Jahren seiner Regierung nicht seinem Willen fügen wollten, sagte er: „Sie haben gedacht, meine Herren, daß Sie der Staat sind? Der Staat bin ich!“ Die Herrschaft Ludwigs XIV. war unumschränkt (absolut). Eine solche Staatsform nennt man daher **Absolutismus**.

● Betrachte die Abbildung „Ludwig XIV. in der Notre-Dame zu Paris“ auf S. 211!

b) Die Machtstützen des Absolutismus

► Viele Adlige empörten sich zuerst über die unumschränkte Herrschaft des Königs. Doch bald sahen sie ein, wie unrecht sie hatten. Wenn sich, wie es oft geschah, die Bauern bewaffneten und gegen die Schlösser der Adligen zogen, waren bald die Soldaten des Königs zur Stelle. Sie schützten das Eigentum der Grafen und Barone besser, als diese es selbst konnten, und gingen mit grausamer Vergeltung gegen die aufständischen Bauern vor. So sorgte Ludwig XIV. dafür, daß die Feudalherren nach wie vor die Bauern ausbeuten konnten. Der König wachte auch darüber, daß die Adligen ihre Vorrechte behielten: Sie blieben die Gerichtsherren der Bauern, brauchten keine Steuern zu zahlen, und ihnen allein waren die hohen Ämter bei Hofe, in der Verwaltung und im Heer sowie die einträglichen Bischofs- und Erzbischofsstellen zugeordnet. Der Absolutismus diente also dazu, die alte, feudale Gesellschaftsordnung zu erhalten. Das geschah zu

einer Zeit, wo bereits neue Kräfte zu wirken begannen, die wir schon am Beispiel Englands kennenlernten.

Dieses Ziel zu erreichen, halfen dem König Tausende von willfährigen Beamten, die bis in das entlegenste Dorf seinen Willen durchsetzten. Die wichtigsten waren die von Ludwig XIV. mit der Verwaltung der Provinzen betrauten Intendanten. Die Beamten trieben die Steuern von den Bürgern und Bauern ein und sorgten dafür, daß alle Befehle des Königs ausgeführt wurden.

Einen bedeutenden Teil der Steuereinnahmen verwandte Ludwig XIV. dazu, ein großes Heer aufstellen zu lassen. Dieses Heer fiel in die Nachbarländer Frankreichs ein und eroberte neue Gebiete. Es blieb auch im Frieden unter Waffen. Man nannte es „stehendes Heer“, weil es nicht mehr wie die Landsknechttruppen nach jedem Krieg wieder entlassen wurde. Die „Soldaten“ wurden „Söldner“, da sie für „Sold“ kämpften. Ein solches Heer sollte verhindern, daß sich die Bauern gegen den Adel erhoben.

► Neben den Beamten und dem Heer diente dem absoluten König auch die katholische Kirche. Die Geistlichen predigten, daß der König seine Gewalt von Gott habe und ihm deshalb alle Untertanen gehorchen müßten. Die Beamten, das stehende Heer und die katholische Kirche bildeten die wichtigsten Machtstützen für die absolute Königsherrschaft.

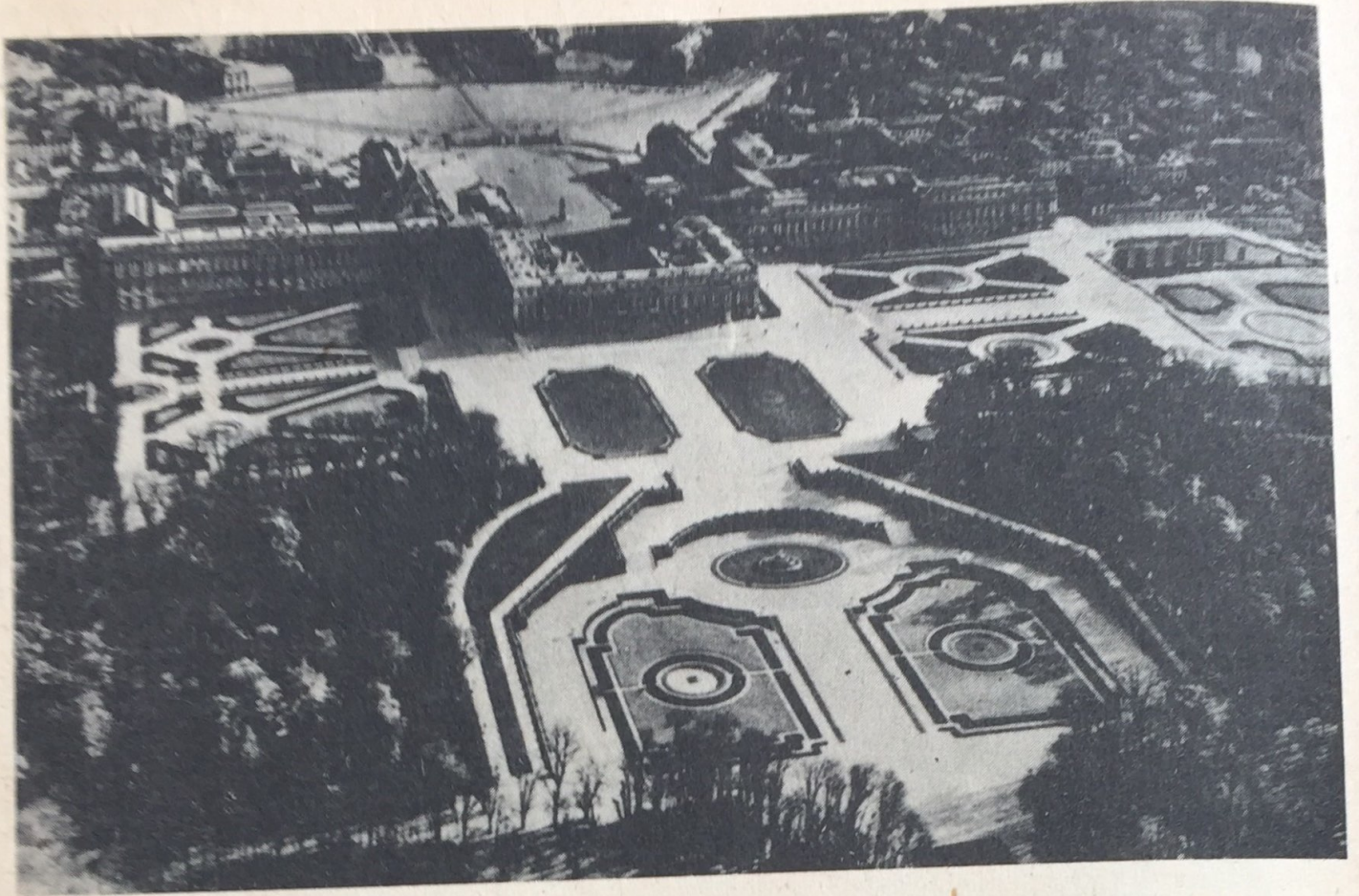
c) Das Leben am königlichen Hofe

Um die eigenen Untertanen und die Fürsten Europas durch seine Macht zu blenden, ließ Ludwig XIV. in der Nähe von Paris mit den Steuergeldern von Bürgern und Bauern das Schloß Versailles bauen. Hunderte von Arbeitern starben beim Bau des Schlosses an Sumpffieber, da Ludwig XIV. darauf bestand, das Schloß in einem sumpfigen Waldgelände bei Paris zu errichten.

Das Schloß zu **Versailles** bevölkerten die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, viele Adlige, der „Hofadel“ und zahlreiche Erz-



Die Entwicklung Frankreichs unter Ludwig XIV. und seinen Nachfolgern (1643–1789)



Blick auf den Park und das Schloß von Versailles



Spiegelgalerie im Schloß von Versailles

bischöfe und Bischöfe, die auch aus dem Adel stammten. Sie beschäftigten sich damit, Feste zu feiern und auf Jagd zu gehen. Einer versuchte den anderen in der Gunst des Königs auszustechen.

Lieselotte von der Pfalz, die Schwägerin Ludwigs XIV., über einen gewöhnlichen Abend im Schloß

„Um 6 Uhr versammelten sich alle Höflinge in des Königs Vorzimmer und alle Damen in der Königin Kammer. Hernach gehen alle miteinander in den Salon, wo die Geigen sind für die, die tanzen wollen. Von da geht man in ein Zimmer, wo des Königs Thron ist. Dort findet man allerhand Musik. Von da geht man in die Schlafkammer, wo 3 Tafeln stehen, um Karten zu spielen, für den König, die Königin und den Bruder des Königs. Von da kommt man in einen Saal, worin mehr als 20 Tische stehen mit grünen samtene Teppichen und goldenen Fransen, um allerhand Spiele zu spielen. In einer anderen Kammer stehen 4 lange Tische. Darauf der Imbiß, Obstkuchen und Süßigkeiten. In einem weiteren Zimmer stehen 4 andere Tafeln, worauf viele Flaschen und Gläser stehen, allerhand Liköre und Weine. Diejenigen, die essen und trinken wollen, halten sich in diesen zwei letzten Kammern auf. Sobald man vom Imbiß kommt, geht man wieder in die Kammer, wo so viele Tafeln stehen. Dort setzt sich jeder zu einem Spiel, und wie viele verschiedene Kartenspiele dort gespielt werden, ist nicht zu begreifen. Die nicht spielen, wie ich und viele andere mehr, die schlendern herum, von einer Kammer zu der anderen, bald zu der Musik, bald zu den Spielen.“

Das Schloß enthielt prachtvoll ausgestattete Wohnräume, Gänge und Säle. Am eindrucksvollsten erschien dem Besucher der 80 Meter lange und 10 Meter breite Spiegelsaal. Die hohen Fenster reichten von der Decke bis zum Boden. Seine Wände waren mit großen Spiegeln verkleidet. Das Schloß wurde von einem riesigen Park umgeben. Breite, gerade Wege durchschnitten ihn, und zwischen den geometrisch verschnittenen Bäumen

erblickte man immer wieder Rasenflächen und Springbrunnen. Wegen des schimmernden Glanzes, der ihn umgab, ließ sich Ludwig XIV. gern „der Sonnenkönig“ nennen.

d) *Das Los der Untertanen*

Das glanzvolle Leben am Hofe, das die Adligen auf ihren Schlössern nachzuahmen suchten, und die vielen Kriege erforderten Geld und nochmals Geld. Daher ersannen die königlichen Beamten immer neue Steuern, die die Kaufleute, Handwerker und Bauern zu zahlen hatten. Der König verlangte jetzt noch eine Kopf- und Salzsteuer und zwang die Bauern, kostenlos die Wege instandzuhalten. Besonders schwer war das Los der Bauern, da auch die Feudalherren ständig höhere Abgaben verlangten. Den Bauern blieb so wenig für ihre eigene Nahrung, daß sie manchen Winter nur von Eicheln und Wurzeln lebten. Tausende starben vor Hunger und Kälte. So lebten der Hof Ludwigs XIV. und der Adel auf Kosten des französischen Volkes.

Bericht einer deutschen Zeitung über die Not des französischen Volkes

„Die vielen neuen Gesetze in Frankreich, um Geld aufzubringen, haben noch kein Ende. Jetzt soll auch auf die Wagen eine Steuer gesetzt und von jedwedem Kutschpferd jährlich 100 Franken bezahlt werden. Desgleichen sollen die Hauswirte eine auf die Misthaufen und Laternen gesetzte Steuer bezahlen... Die königlichen Verpflegungskommissare sollen fast alle Provinzen von Früchten entblößt und dadurch nicht allein große Teuerung, sondern auch viel Klagen und Beschwerden bei den Untertanen verursacht haben. Von Rouen wird geschrieben, daß, als der Intendant einen Aufstand befürchtete, er zwar den anderen zum Schrecken etliche aufhenken ließ, er aber dadurch nicht verhüten konnte, daß viele Menschen zusammengekommen, über Hunger geschrien und laut gerufen haben, daß sie lieber sich aufhenken lassen, als vor Hunger krepieren zu wollen.“